

Zeitung



des Großherzogthums Posen.

Im Verlage der Hof-Buchdruckerei von B. Decker & Comp. Redakteur: G. Müller.

Sonnabend den 3. December.

R u s s l a n d.

Rußland und Polen.

St. Petersburg den 19. November. Die Kaiserliche Familie trifft heute aus Zarstoje-Selo zum Winteraufenthalt in hiesiger Residenz ein. Morgen fällt das Namensfest des Großfürsten Michael, ingleichen das Fest aller Russischen Orden ein. — Seit ehegestern haben wir einen zweiten Winter hier erhalten, bei der mäßigen Kälte von 3 Graden Reaum. — Bis zum 14. dieses belief sich die Zahl der in Kronstadt während der diesjährigen Navigation eingelaufenen fremden Kauffahrer auf 1164, der von dort abgegangenen auf 1123. — Es sind nunmehr 148 Personen, die sich mit den Polnischen Insurgenten über die Gränze entfernt hatten, von den Orten ihres nachmaligen Aufenthalts um keine Begnadigung nachsuchten, auch selbst nicht wünschten, die ihnen auf Grundlage des höchsten Ukases vom 4/16. Oktober 1834 gewährte Verzeihung und Frist zur Rückkehr ins Vaterland zu bewirken, als Verwiesene aus dem Reiche proklamirt worden; der Eintritt nach Rußland und in dessen Gränzen ist ihnen für immer verwehrt; alles Vermögen, was sich als ihnen gehörig ausweisen sollte, ist der Regierung verfallen.

Warschau den 21. November. Zur Vermeidung aller Mißverständnisse müssen wir bemerken, daß die neulich erwähnte Kaiserl. Verordnung, nach welcher Nordbrenner vor die Kriegsgerichte gestellt werden sollten, sich nur auf die, zum eigentlichen Kaiserthume Rußland gehörigen Lande bezieht. — Graf Skarbek ist zum Präsidenten der Feuersocietät ernannt worden, mit Beibehaltung seiner Stellung

in der Regierungs-Commission des Innern und seiner auswärtigen Aemter. — Der wirkliche Geheimrath Ribeaupierre, Mitglied des Reichsraths, hat, aus dem Ausland kommend, hier einige Tage verweilt und dann seine Reise nach St. Petersburg fortgesetzt. — Seit einigen Wochen sind hier ganz bedeckte Fiacre aus der Fabrik von Steinkeller in Gang gekommen. Es wird für die Tour die Hälfte mehr bezahlt, als wie für die gewöhnlichen Droschken und sie helfen einem wesentlichen Bedürfnisse des Publikums ab. — Die Belegung der Trottoirs mit Marmorplatten oder mit Holzpflasterung dehnt sich zur dankenswerthen Bequemlichkeit der Fußgänger immer mehr aus. — Eingetretenes gelinderes Wetter läßt noch einige Dauer der Schiffsahrt hoffen, was unter unserer Kaufmannschaft nicht wenig Freude verursacht. — Neue Pfandbriefe bezahlte man bei der letzten Wechselung mit 98½ a 99%. Von Getreide galt durchschnittlich der Korkez Weizen 19½ Fl., Roggen 12½ Fl., Gerste 12½ Fl., Hafer 8½ Fl., Kartoffeln 5½ Fl., und der Garniz Spiritus wurde mit 2½ Fl., unversteuert verkauft.

F r a n k r e i c h.

Paris den 26. November. Die hiesigen Blätter melden, als Schluß der (gestern mitgetheilten) telegraphischen Depesche aus Madrid vom 20. Nov., daß daselbst das Gerücht von einer Empörung zweier Regimenter in Aragonien verbreitet war, und daß die Post aus Saragossa fehlte. Außerdem enthalten dieselben Blätter noch folgende telegraphische Depeschen:

I. Barcelona den 19. Nov. Die provisorische Junta hat heut nachstehendes Programm er-

lassen: 1) Nieder mit Esparkero und seiner Regierung! 2) Konstituierende Cortes. 3) Im Falle einer Regentschaft mehr als ein Regent. 4) Vermählung der Königin Isabella II. mit einem Spanier. 5) Gerechtigkeit und Schutz für die National-Industrie. — Man beschäftigt sich mit der Bildung einer konsultativen Junta, worin man die angesehensten Personen der Stadt ohne Rücksicht der Meinungen aufnehmen will, was indeß auf große Schwierigkeiten stößt.

II Perpignan den 23. November. Wich, Manresa, Igualada, Zaragoza, Reuß, Vallès und Girona haben sich für die Junta ausgesprochen. In Figueras sind die Behörden in das Fort geflüchtet. Der General van Halen hat sich von San Felice nach Sarria begeben.

Die Regierung publizirt nachstehende telegraphische Depesche aus Algier vom 20. d.: „Der Herzog von Anjou ist gestern Abend um 5 Uhr hier eingetroffen und augenblicklich ans Land gestiegen. Er befindet sich sehr wohl und wird sich morgen nach Wlidad begeben, um an der Expedition gegen die Stamme der Gebirge Duas-Serif Theil zu nehmen.“

In unserm prosaischen Jahrhundert mußte Diana selbst einen Jagdschein lösen. Das Gericht zu Pontoise hat eine junge Dame, die ihren Mann auf die Jagd begleitet hatte, aber mit keiner Erlaubniß, Waffen zu tragen versehen war, in 30 Fr. Geldbusse und Confiskation der Jagdsinke verurtheilt.

Zur Vermehrung des Unterstützungsfonds für exilirte Polen wurde am 16. November im Guildhall zu London ein glänzender costumirter Ball gegeben, dem über 2000 Personen aus der vornehmen Welt bewohnten.

Die neuesten Berichte aus Texas (Galveston über Neuorleans) sind vom 11. Oktober. Die Mexikaner waren ins Land eingefallen; mehrere Scharmügel hatten stattgefunden, wobei 100 Texianer und doppelt so viele Mexikaner auf dem Platze geblieben sind.

Börse vom 25. November. Die Rente, die sich gestern ziemlich fest gehalten hatte, war heute in Folge der Nachrichten aus Barcelona sehr ausgebaut. Man behauptete, daß die Regierung im Laufe des Tages neuere Depeschen von der Gränze erhalten habe, wonach sich die Insurrection auf mehrere Regimenter im Norden Spaniens ausgedehnt habe.

Großbritannien und Irland.

London den 23. Nov. Man schreibt aus Walmer Castle, es sei jetzt entschieden, daß Ihre Majestät in diesem Winter sich nicht nach Brighton begeben werde, weil das Scharlachfieber noch immer dort herrsche, und der Hof werde, sobald er Schloß Walmer verlasse, höchst wahrscheinlich nach Windsor zurückkehren.

An die Stelle des verstorbenen Sir George Walpole ist der bekannte General-Lieutenant Sir Hudson Lowe zum Inhaber des 50. Infanterie-Regiments ernannt worden. Die United Service Gazette stellt diese Beförderung als eine Art von Entschädigung dar, welche das Tory-Ministerium dem ehemaligen Gouverneur von St. Helena noch nachträglich für die ihm gewordenen Schmähungen und Verläumdungen zu Theil werden lasse.

Unter den Betrachtungen über den Frieden mit China stellen Times und Globe als Hauptmotiv der Genugthuung voran, daß man fortan nicht mehr von den schaudervollen Megeleien in China zu hören haben werde, welche in ihren schrecklichen Details wenig dazu beitragen könnten, den Ruhm der Britischen Waffen zu erhöhen, daß vielmehr die Wohlthaten einer aufgeklärten Civilisation sich jetzt auch über den großen Theil Asiens verbreiten würden, der das bisher ganz verschlossene Chinesische Reich in sich faßt.

Die für immer erfolgte Abtretung der Insel Hong-Kong an die Britische Krone ist vornehmlich deshalb werthvoll, weil sie unsern Kriegs- und Handelschiffen in den Chinesischen Meeren einen sichern Hafen gewährt, wo dieselben zur Ausbesserung einlaufen können oder, im Fall neu eintretender Zwiste mit der Chinesischen Regierung, welche ihnen die jetzt geöffneten Häfen vielleicht eine Zeit lang verschließen könnten, eine Zuflucht haben werden.

Der Observer will wissen, daß Sir Robert Peel sich jetzt von der Unzweckmäßigkeit der wechselnden Zoll-Skala für die Getreide-Einfuhr überzeugt habe und, in Folge einer großen Anzahl von ihm bei Kaufleuten in der City eingezogenen Erkundigungen, dem nächsten Parlamente einen festen Zoll von 6 Sh. oder 8 Sh. für den Quarter vorzuschlagen beabsichtige. In den Toryblättern ist bis jetzt diese Behauptung nicht Lügen gestraft worden.

Wir erhalten, sagt die Leipz. Allg. Z., kurz vor Schluß unsers Blattes folgendes Schreiben aus London vom 23. Nov., bemerken aber ausdrücklich, daß solches nicht von unserm gewöhnlichen Correspondenten herrührt: „Sie werden die Eile entschuldigen, womit ich schreibe, da die Nachrichten, welche ich Ihnen mitzutheilen habe, wirklich befremdend sind. Eine Rebellion ist in einzelnen Grafschaften des innern England auf die unerwartete Weise ausgebrochen. Die Postwagen mit den Briefen sind allerwärts aufgehalten worden, so daß keine Briefe angekommen sind, und der Verkehr mittelst der Eisenbahnen ist gänzlich gestört, da die Aufrehrer sie sogleich außer Stand gesetzt haben. Bis jetzt weiß man freilich in London wenig Bestimmtes darüber, doch können Sie sich auf die Wahrheit dessen, was ich eben gesagt, verlassen. Die allgemeine Freude, welche die Nachrichten aus Ostindien und aus China wohl zu er-

regen geeignet sind, werden sehr gedämpft durch die Furcht vor einem über uns verhängten Unglück — einer Revolution!"

S p a n i e n.

Madrid den 18. November. Die Regierung soll bereits seit vierzehn Tagen davon unterrichtet gewesen sein, daß die Exaltados eine Bewegung beabsichtigen; da man jedoch nicht wußte, wo dieselbe ausbrechen sollte, so mußte man sich darauf beschränken, den General-Capitainen strenge Instruktionen zu ertheilen, und konnte keine Truppen nach einem bestimmten Punkte senden. Nur nach Madrid hatte man einige Regimenter beordert, von denen aber bei dem Eintreffen der Nachrichten aus Barcelona ein Theil den Befehl erhielt, sich dorthin zu begeben, während die übrigen ihren Marsch hierher fortsetzten.

Der Herzog von Vitoria ist seit einigen Tagen unwohl, indeß will er sich doch an die Spitze der nach Catalonien bestimmten Truppen stellen.

Die Polizei hat den Befehl erhalten, ein wachsameres Auge auf diejenigen Catalonischen Deputirten zu haben, die ihre Entlassung genommen.

N i e d e r l a n d e.

Seit einiger Zeit greift auch in Holland die Brandstiftung in Land und Stadt auf eine beunruhigende Weise um sich. Fast täglich führen die Blätter neueste Beispiele davon an. Daß dort aber selbst Weiber anfangen, die Brandfackel zu schwingen, ist selten erhört. Zwei Frauen, welche sich in dem Keller eines ansehnlichen Hauses zu Amsterdam mit Holz- und Torfverkauf abgaben, schmiedeten im Verlangen nach einer übermäßigen Versicherungssumme ihrer Habe den Plan, Brand zu legen; sie vermengten das Holz und den Torf im Keller noch mit Terpentin, Pech und andern leichtflammenden Stoffen und warfen den Zunder um 11 Uhr Nachts hinein. Glücklicher Weise vernahm die gerade vorbeiziehende Nachtwache früh genug das Geschrei eines Kindes, das im Bett dem Erstickenden nahe um Hülfe rief; sie drang in den Keller ein und ertappte die Verbrecher auf frischer That. Unlängst erst wurde an zwei Brandstiftern in Amsterdam das Todesurtheil vollzogen. Man sieht, daß diese äußerste Strafe nicht im Stande ist, von einem Verbrechen abzuschrecken, welchem nur zu häufig das Leben und das Eigenthum so vieler Menschen zum Opfer fallen.

S c h w e i z.

Von der Schweizergrenze den 14. Nov. Wie man allgemein vernimmt, sind bei dem Vorort mehrere vertrauliche Noten in Beziehung auf einen Zollanschluß mit Frankreich eingelaufen. Die Schweiz im Allgemeinen liebt zwar noch immer die Isolirung, in welcher sie sich schon so lange befindet, indeß verlauten dennoch immer mehr Stimmen zu Gunsten einer Uebereinkunft mit dem Deutschen Zollverein.

(M. J.)

Genf den 12. Nov. (L. A. Z.) Bei der neulichen Eröffnung der Lehrurse im Jesuitencollegium zu Freiburg zählte das dortige sogenannte Pensionat 300 Zöglinge, das „kleine Seminar“ 40, und der sogenannten Externen waren 270, so daß im Schuljahre des Herrn 1842 den Unterricht der Freiburger Brüder Jesu 643 Schüler genießen werden. Wie berühmt und gesucht diese Leute sind, kann man daraus abnehmen, daß der Freiburger Jesuitenpater Callicet einen Ruf nach Lemberg erhalten hat, um daselbst ein vom Erzherzog Ferdinand gegründetes Pensionat zu leiten. Dieses Pensionat wird, sagen die Jesuiten, noch dreimal so viel Schüler haben als die ganze Jesuitenschule von Freiburg.

D e s t e r r e i c h.

Wien den 15. Nov. (A. Z.) Der russische Generaladjutant Baron Lieven hat seine Mission dahier beendigt; vor mehreren Tagen schon hat der General seine Reise nach Semlin und Belgrad fortgesetzt, von wo er nach genommener Einsicht der Verhältnisse nach Konstantinopel gehen wird. Man bemerkt, daß Baron Lieven während seiner kurzen Anwesenheit von dem dahier verweilenden Fürsten Milosch einen Besuch empfing und erwiederte. — Der wallachische Großbojar, Sthr Bey, welcher sich den Sommer über hier aufhielt und die Absicht hatte, den Winter in Italien zuzubringen, hat in Folge der aus Bucharest erhaltenen Nachricht seinen Reiseplan aufgegeben und schon die Rückreise nach Bucharest angetreten. Es scheint, daß auch er sich mit der Hoffnung schmiegelt, die erledigte Hospodarwürde erreichen zu können.

Aus Oesterreich. Der neueste liberale Fortschritt der Preussischen Pressgesetzgebung wurde in Oesterreich gewiß noch freudiger begrüßt als in Preußen selbst; denn die Oesterreicher hoffen mit Zuversicht, daß ihnen dieses Preussischen Fortschrittes wegen der schwere Censurzwang, unter dem sie seufzen, einigermaßen erleichtert werden wird, und sie stützen diese Hoffnung auf mannichfache deutliche Erfahrungen, die sie seit dem Thronwechsel in Preußen gemacht haben. Oesterreich hat im Verlaufe seiner ganzen Geschichte, mit alleiniger Ausnahme der Josephinischen Zeit, im geistigen Fortschritte nie die Initiative gegeben. Es hat sich zur Erhaltung des Bestehenden, zur Zügelung der Bewegung berufen geglaubt, der Bewegung erst dann nachgegeben, wenn es durchaus nicht anders konnte, und auch dann so wenig als möglich. Dieses System blieb Oesterreich unter allen Umständen mit einer Standhaftigkeit und Ehrlichkeit getreu, die selbst von den Feinden — Oesterreichs sowohl als seines Systems — anerkannt wird. Mit wenigen und gewiß auch verklärten und verstümmelten Ausnahmen ist Oesterreich von dem literarischen Ruhme Deutschlands ausgeschlossen. Seine berufensten Geister müssen entweder fliehen oder sich maskiren,

oder sind zu einem verkrüppelten Geistesleben verdammt. Die edlen müssen schweigen, und literarisches Gefindel führt das große Wort. Es ist die allerhöchste Zeit, daß dieser elende Zustand sich zum Bessern wende. Aber so wie in Preußen kann auch in Oesterreich nur unmittelbar vom Throne selbst Hülfe kommen. Die Aristokraten, welche in Oesterreich geradezu alle einflussreichen Stellen besitzen, werden immer gegen die Befreiung der Presse sein. Sie wissen es, daß ihnen die freie Presse gefährlich werden muß, und sie leiden unter ihrer Fesselung nicht, weil sie die Deutsche Literatur nicht kennen und nicht kennen wollen. Sie und ihre Anhänger lesen fast nur Französisch und Englisch und amüsiren sich nur in der Italienischen Oper und im Französischen Schauspiele. Sie brauchen die Deutsche Literatur nicht, und das Volk braucht nach ihrer Meinung überhaupt gar keine Literatur. Möchten doch die Monarchen alsbald sich selbst und ihre Völker von diesen Mächten befreien, die sich zwischen Thron und Volk drängen, um beide zu verkrüppeln und zu betrügen!

Vermischte Nachrichten.

Berlin. — In unserm Kriegsministerium geht man schon seit einiger Zeit mit dem Plane um, die Braunkohle, wovon fortwährend große Lager in unserm Lande aufgefunden werden, als Heizungsmaterial in den Kasernen und Lazarethen anzuwenden. Die Braunkohle kostet nämlich jetzt 5 Mal weniger als das Holz, und ist von intensiverer und anhaltenderer Wärme als dieses. — Hohe Militärs machten uns neulich die Mittheilung, daß sich bereits mehrere Englische Ingenieur-Offiziere mit der Erlaubniß unserer Regierung in Köln aufhalten, um daselbst die Fortifikations-Kunst zu studiren; auch wollen noch viele Britische Offiziere nach Preußen kommen, um unser Militair- und Kriegswesen kennen zu lernen. — Die Unternehmer der Niederschleifischen Eisenbahn hoffen mit ihren Vorarbeiten bereits in nächster Woche fertig zu sein, um solche dann unserer Regierung zur Genehmigung einreichen zu können.

Georg Herwegh hat unsere Stadt verlassen und seine Reise nach Königsberg angetreten, um die Zustände und Personalitäten dieser Provinz, die ihn ganz besonders anzieht, näher kennen zu lernen. Er war dem Könige, der den Wunsch geäußert hatte, ihn zu sehen, durch den Leibarzt des Königs, Schönlein, geführt worden. Die geistreiche Auffassung der Verhältnisse und besonders die überlegene Handhabung des Augenblicks durch Kraft und Geschick des Wortes, des ernsten wie des scherzenden, hat sich auch hier wieder bei unserm Könige bewährt. Ich gebe einige Mittheilungen aus sicherer Quelle über die Art, wie sich der König gegen den jungen Dichter und Republikaner geäußert

hat. „Ich habe“, redete er ihn an, „in diesem Jahre schon einen Besuch von einem meiner Gegner gehabt, von Hrn. Thiers. Dem Thirgen gebe ich den Vorzug. Ich habe mein Amt und den Beruf als König zu erfüllen, Sie den Thirgen; ich werde dem meinen getreu bleiben und wünsche, daß Sie auch bei dem Thirgen beharren. Mir ist Gesinnungslosigkeit durchaus zuwider. Ich achte eine gesinnungsvolle Opposition. Sie werden jetzt einen Theil meiner Staaten besuchen, in dem sie die tüchtigste und wackerste Gesinnung treffen werden.“

Der viel besprochene Entwurf des neuen Gesetzes scheint von der Gesetzkommision seiner ganzen Wichtigkeit nach gewürdigt worden zu sein, da er dieselbe 13 Sitzungen hindurch beschäftigt hat. Er hat in diesen Berathungen einige Milderungen, mehrere Verschärfungen und bedeutende Erweiterungen erhalten. Die Milderungen bestehen hauptsächlich in der Vermehrung der Gescheidungsgründe und Beschränkung der geistlichen Einmischung. Durch weitere Ausführung vieler im Entwurfe nur angedeuteten Punkte ist derselbe bis auf die doppelte Ausdehnung gewachsen. Auch im Ministerrath ist er nach dieser Veränderung bereits zur Sprache gekommen. So dürfen wir denn der baldigen Veröffentlichung desselben entgegensehen.

Stuttgart. Unsere politische Presse wird mit Anfang des nächsten Jahres wohl ganz eingehen. Die Stuttgarter allgemeine Zeitung und der deutsche Courier sollen aufhören. So hat denn Württemberg, außer der schwäbischen Chronik seines Kerkurs, nicht eine einzige politische Zeitung mehr.

In Schweden sind auf allen Kronsgütern die Brandweinbrennereien eingegangen, und ist ein Gesetz gegeben, wornach der Name dessen, der sich betrinkt, mit großen Buchstaben an die Kirchthüre geschlagen wird, der Pfarrer für ihn betet und ihn der allgemeinen Fürbitte empfiehlt.

Der Red. d. Z. ist nachstehender Artikel zugesandt worden: Der Verfasser der Kritik meines Auftrages über den 10. Sept. 1840 und 1873 in der Beilage zu No. 211. Ihrer Zeitung, welcher sich in No. 217. unter dem 14. Sept. c. findet und der sich X. U. nennt, gehört zu den Leuten, die sich dergestalt in ihren vorgefaßten Ansichten festgerannt haben, daß sie es gar nicht für möglich halten, daß ein Mensch bei gesundem Verstande, ehrlich und aufrichtig, dieser ihrer Meinung nicht sein könnte, wohl gar der gerade entgegengesetzte wäre. So ist es ihm denn auch, wie es scheint, eine unumstößliche und unwiderlegliche Wahrheit, daß eine Constitution nach dem Muster der Nordamerikanischen und Französischen (welcher von den vielen?)

das non plus ultra von Weisheit, und ein un-
 leugbarer Fortschritt in der Glückseligkeit ist. Es
 ist ihm, wie es scheint, völlig entgangen, daß mein
 ganzer Aufsatz die Tendenz hatte, gerade dieses Vor-
 urtheil zu widerlegen, und zwar nicht sowohl durch
 Vernunftschlüsse, welche niemals überzeugen, wenn
 man nicht wenigstens über einige Vorderfäße mit
 einander einig ist, als vielmehr durch Hinweisung
 auf Thatfachen, die allgemein bekannt in der No-
 torität beruhen, und von Niemandem in Abrede
 gestellt werden können. Die von mir beigebrachten
 Thatfachen aus der Tagesgeschichte über die politi-
 schen Zustände bei uns im Preussischen, und in
 Frankreich und aus der Geschichte der Reformation
 im alten Polen, scheint er auch wirklich nicht leug-
 nen zu wollen und zu können, sondern er giebt es
 zu, daß mein Schluß, daß es heut zu Tage bei
 uns doch viel besser sei, als damals im alten Po-
 len und jetzt in Frankreich, naiv, eben also doch
 wahr und richtig ist; daß ich aber soll behauptet
 haben „wir müßten doch nun endlich auch zufrieden
 sein, und daß es viele noch besser haben wollten,
 sei sehr zu tadeln“, das ist mit Verlaub nicht wahr,
 vielmehr habe ich nur in Zweifel und in Abrede
 gestellt, daß dieses durch eine sogenannte Con-
 stitution zu erreichen wäre; und das scheint mir
 auch aus den von mir beigebrachten Thatfachen
 wirklich hervorzugehen. Deshalb ist es denn auch
 wirklich nicht vergeblich sondern ganz ernstlich,
 ehrlich und aufrichtig und buchstäblich nach
 den Worten meine Meinung, was ich geschrieben
 habe. Was 1) die Sklavenhändler betrifft, so
 glaube ich wirklich und aufrichtig, daß dieses Ge-
 werbe nicht füglich von einem ehrlichen Manne
 getrieben werden könne, welche meine Ansicht ich
 auch durch Beifügung von (?) bei dem Worte
 „ehrlich“ anzudeuten gesucht habe, welche der Herr
 X. U. weg zu lassen beliebt hat. 2) Ich halte
 eben so ganz ehrlich und aufrichtig einen politischen
 Zustand nicht beneidenswerth, am wenigsten der
 wahren Freiheit förderlich, wo selbst die Da-
 men statt mit Fächern, mit ledernen Peitschen her-
 umspazieren, um ihre Sklaven und Sklavinnen
 damit sogleich bedienen zu können, wenn sie es nö-
 thig finden, und ich gestehe, daß ich mich des Lä-
 chelns nicht ganz habe erwehren können, als sich in
 einer und derselben Zeitung großen Formats aus
 Nordamerika zugleich die enthusiastischen Exclama-
 tionen über die Unterdrückung der Polnischen Na-
 tion, und die Bekanntmachungen über entlaufene
 Sklaven fanden, welche an den Narben ihrer er-
 littenen Mißhandlungen kenntlich gemacht wurden.
 3) Der Sohn des am 13. Februar 1820 ermor-
 deten Herzogs v. Berry scheint mir wirklich einige recht-
 mäßige Erbansprüche auf die Krone von Frankreich
 und Navarra zu haben; ob er aber gerade darum
 schon arm zu nennen ist, weil er dormalen nicht

die Möglichkeit, also bei allem Rechte doch
 auch nicht die Pflicht hat, in Frankreich zu re-
 gieren, das scheint mir doch sehr problematisch;
 auch ist es allerdings für die Ruhe und den Frie-
 den von Europa sehr zu wünschen, daß jener Prinz,
 von welchem übrigens die Zeitungen bis jetzt nur
 Böbliches berichtet haben, sich daran erinnere, daß
 er nicht bloß die Könige Ludwig IX. und Hein-
 rich IV. von Frankreich, sondern auch den König
 Stanislaw Leszczyński von Polen unter seinen Ahn-
 herren zählt, welcher auch in der Verbannung die
 Liebe zu seinem Vaterlande niemals verleugnet hat,
 und daß er sich davon überzeuge, daß das wahre
 Christenthum ganz unmöglich damit bestehen könne,
 daß man, wie es die Jesuiten in England buch-
 stäblich versucht haben, eine Pulvermine unter die
 gesammte gesellige und obrigkeitliche Ordnung in
 einem Lande anlegt und unterhält, selbst wenn
 man manches an dieser Ordnung auszufehen fände.
 4) Der König der Franzosen, Ludwig Philipp macht
 bekanntlich gar nicht einmal Ansprüche darauf, ein
 König von Frankreich und Navarra sein zu
 wollen, schreibt sich auch nicht „von Gottes Gna-
 den“ sondern hat das Princip der sogenannten
 Volkssouveränität als die dermalige Grund-
 lage der geselligen und obrigkeitlichen Ordnung von
 Frankreich anerkannt. Dieses Princip halte ich nun
 ebenfalls nicht vorgeblich, sondern ehrlich und
 aufrichtig für grundfalsch und wenn auch nicht
 bloß die meisten, sondern alle Franzosen ohne Aus-
 nahme, und die Leipziger und Königsberger Zei-
 tung dazu und auch Herr X. U. meine Ansicht nicht
 theilen. Die heilige Schrift, insbesondere der Apostel
 Paulus in seiner Epistel an die Römer Cap. 13.,
 und der Apostel Petrus in seiner 1. Epistel Cap.
 11. v. 13. bezeugen es, daß die gesellige und obrig-
 keitliche Ordnung, die Obrigkeit insbesondere ein Ge-
 schöpf*) Gottes ist, daß es also ungefähr ebenso abge-
 schmackt herauskommen würde, wenn jemand im Un-
 muthe über die Obrigkeit, unter der er sich befindet, sprä-
 che: Nein für solche Obrigkeit lieber gar keine! als wenn
 jemand spräche: Nein für solches Wetter, lieber gar
 keines! — So vielerlei Schutzmittel als dem mensch-
 lichen Scharfsinn freisuchen mag, gegen böses Wetter
 zu erfinden, dahin werden sie nicht kommen, es
 ganz nach Belieben zu machen, und so werden
 auch wohl die politischen Wetterfabrikatoren nicht
 damit zu Stande kommen sich oder andern eine Obrig-
 keit ganz nach Geschmack zu fabriciren. 5) Was
 nun die Censur und die Pressfreiheit betrifft, welche
 dem Herrn X. U. sonderlich am Herzen zu liegen
 scheint, so bin ich allerdings der Meinung, daß es
 besser ist, falsche und verderbliche Meinungen offen

*) Das griechische Wort *κτίσις ἀνθρωπίνη*, 1 Pet. 2.
 v. 13. hat die lateinische Bibel mit *humana creatura*,
 der Jesuit Wujek in der polnischen Bibel mit *ludzkie*
stworzenie, Luther mit: menschliche Ordnung, übersetzt.

und ehrlich zu bekämpfen und zu widerlegen, als durch bloße Repressivmaassregeln die Aussprache darüber zu verkümmern, weil man die im Irrthum befindlichen Leute dadurch in den Zustand versetzt, in welchem sich Herr X. U. jetzt befindet, daß sie sich nämlich für unwiderleglich halten. Indessen glaube ich doch, daß, so wie ein weiser und verständiger Hausvater, es zwar nicht verhindern kann, daß Kinder und Gesinde verfohlen und im Winkel auch einmal einen schlüpfrigen Roman, oder ein Zotenlied zu lesen bekommen, doch aber nicht leiden wird, daß dergleichen Bücher und Schriften im Hause offen auf allen Tischen und Fensterbrettern herumliegen, gerade so auch einer weisen und gottesfürchtigen Obrigkeit recht wohl ansteht und gebührt, hierin Maass halten zu lassen. Die Censur ist offenbar nicht bloß gegen, sondern auch für die Schriftsteller gut. Z. B. Herr X. U. hat mich einen „Schalk“ genannt und nicht undeutlich zu verstehen gegeben, ich hätte die Ehrfurcht gegen Se. Majestät den König verletzt; glaubt er wirklich und im Ernst, daß so etwas nach unsern Gesetzen nicht bestraft werden könnte? und sollte er im Falle ich mein Recht gegen ihn verfolgte, sich nicht über den all zu milden Censor mit Grunde zu beklagen haben, der ihn vor nachtheiligen Folgen seiner Schmähsucht offenbar bewahrt hätte, wenn er seinem Artikel das imprimatur verweigert hätte? Uebrigens habe ich keinesweges die Absicht, ihm Unannehmlichkeiten zuzuziehen, zumal ich gänzlich davon überzeugt bin, daß er mehr aus Mißverständnis und vorgefaßter Meinung, als in böswilliger Absicht geschrieben hat, auch wird es namentlich wohl nur wenige Leute geben, welche, wie er, die „Buchstaben, Worte und Redensarten“ vor welchen ich in meinem Aussage der wirklichen „Realität“ den Vorzug gegeben habe, auf die denkwürdigen Worte des Königs, und nicht vielmehr auf die papierenen Constitutionen und erzwungenen Krönungs- und Huldigungs-Eide bezogen habe. Ich habe mit meinem Aussage Niemandem wehe thun und ihn kränken wollen, am wenigsten meine Landsleute polnischer Nation in der hiesigen Provinz. Ich habe darauf aufmerksam machen wollen, daß es gut wäre, sich zuweilen mehr um die ältere Geschichte des eigenen Landes zu bekümmern, und nicht bloß zu lesen und nachzusprechen, was die französischen Zeitungen und allensfalls die Leipziger Zeitung enthalten. v. Rappard auf Pinne.

Stadttheater zu Posen.

Sonntag den 4. Dezember: Der Verschwen-der; romantisch-komisches Zaubermärchen mit Gesang in 3 Akten von F. Raimund. Musik von C. Kreutzer.

Montag den 5. Dezember: Romeo und Julie; Oper in 4 Akten von Bellini.

Bekanntmachung.

Auf dem Oberförster-Etablissement Eckstelle bei Mur. Goslin soll im Jahre 1843 ein massives Wohnhaus, wofür der Kosten-Anschlag 3000 Rthl. beträgt, gebaut, und der Bau zu Johanni 1844 beendigt werden.

Der Bau soll in Entreprise an den Mindestfordernden ausgethan werden, wozu auf der Oberförsterei Eckstelle

am 20sten December d. J. von 9 bis 1 Uhr Nachmittags

vor unserm Commissario, dem Ober-Förstermeister Maron Termin ansteht, zu welchem qualifizierte Bau-Unternehmer mit dem Bemerken eingeladen werden, daß im Termine sowohl der Anschlag als die Zeichnung und die nähern Bedingungen für den Bau sollen vorgelegt werden.

Nach dem Ermessen des Herrn Commissarii werden die demselben etwa unbekannten Unternehmer für die Uebernahme des Baues bis zur Anfuhr der Materialien Sicherheit zu gewähren haben.

Der Anschlag und die Zeichnung kann auch schon vor dem Termine bei dem Herrn Oberförster Brechmer in Eckstelle eingesehen werden.

Posen den 29. November 1842.

Königl. Preussische Regierung III.

Edictal-Citation.

Ueber den Nachlaß des am 18ten November 1838 zu Neu-Dombrowke im Bromberger Kreise verstorbenen Gutspächters Heinrich Pokorny, und seiner vor ihm am 28sten März 1836 verstorbenen Ehefrau Veronica geborne Ladrowska, ist auf den Antrag des Vormundes der hinterbliebenen Minorennen heute der erblassliche Liquidations-Proceß eröffnet. Der Termin zur Anmeldung und Ausweisung der Ansprüche an die Masse steht auf

den 18ten März k. l. Vormittags um 10 Uhr

vor dem Deputirten Herrn Ober-Landesgerichts-Assessor Hantelmann in unserm Instruktions-Zimmer an, zu welchem die unbekannten Gläubiger der Gemeinschuldner unter der Warnung vorgeladen werden, daß der Ausbleibende aller seiner etwaigen Vorrechte verlustig erklärt, und mit seinen Forderungen nur an dasjenige, was nach Befriedigung der sich meldenden Gläubiger von der Masse etwa noch übrig bleiben möchte, verwiesen werden wird.

Bromberg den 4. November 1842.

Königliches Ober-Landesgericht.

Nothwendiger Verkauf.

Land- und Stadtgericht zu Gnesen.
Das zur Adalbert v. Lutomskischen erb-

schaflichen Liquidations-Masse gehörige, im Gnesener Kreise belegene Erbzins-Vorwerk Neudorf-Lennagörzka, abgeschätzt auf 5424 Rthlr. 22 Sgr. 6 pf., zufolge der nebst Hypothekenschein und Bedingungen in der Registratur einzusehenden Taxe, soll am 9ten Januar 1843 Vormittags um 11 Uhr

an ordentlicher Gerichtsstelle subhastirt werden.

Der dem Aufenthalte nach unbekannte Miteigenthümer Stanislaus Kostíka v. Pałedzi wird hierzu öffentlich vorgeladen.

Gnesen den 22. Mai 1842.

Bekanntmachung.

Der Schönsärber Gruse zu Gilehne, Czarnikauer Kreises, beabsichtigt bei seiner in der Nähe des Dorfes Grünfier belegenen, durch Wasser getriebenen Walk- und Delmühle, ohne Veränderung des Fachbaums, einen Mahl- und einen Hirsegang anzubringen, auch eine besondere Backwindmühle mit zwei Møhlgängen zu errichten, und hat hierzu die Ertheilung des Konsenses beantragt.

Auf Grund der Bestimmungen des Allgemeinen Landrechts Theil II. Titel XV. §§. 229. et seq., so wie der Bekanntmachung im Bromberger Amtsblatt pro 1837 Seite 274. werden nun diejenigen, welche sich zu Einsprüchen gegen diese Anlage berechtigt glauben, hierdurch aufgefordert, solche binnen acht Wochen präklusivischer Frist bei dem unterzeichneten Landraths-Amte anzubringen.

Nach Ablauf dieser Zeit wird kein Widerspruch angenommen, sondern eventualiter der Konsens zu den Anlagen qu. nachgesucht werden.

Czarnikau den 19. November 1842.

Königliches Landraths-Amte.

W a r n u n g.

Meine durch das erzbischöfliche Konfistorial = Ger. richt von mir geschiedene Ehefrau Ludowica geborne Gibert zuerst verehelicht gewesene Gieselska geht damit um, ihre vermeintlichen Ansprüche an mein Vermögen durch Cession zu veräußern.

Die Vermögensauseinandersetzung, welche noch nicht durch das competente Civil-Gericht erfolgt ist, berechtigt mich zu jeder Protestation gegen die ihrerseits etwa vorzunehmenden Handlungen und ich bringe dies hiermit zur öffentlichen Kenntniß.

Boyostwo bei Schrimm den 25. November 1842.

Carl Au,

Erbpächters-Besitzer.

Ein qualificirter und unbescholtener Mann kann bei der hiesigen Schützengilde als Kastellan und Ziesler ein Unterkommen finden.

Posen den 1. December 1842.

Die Vorsteher der Schützengilde.
Krättschmann. J. Schulz.

Höchst wichtige Erfindung für Bäcker, Hefenhändler, Konditoren, Kaufleute u. s. w.

Die erprobte, sehr deutliche praktische Anweisung zur Anfertigung einer in England ganz neu erfundenen trockenen Kunsthefe oder Bärme, welche ohne Betrieb einer Brennerei in jedem Lokal und in jeder Quantität von Jedem selbst sehr billig gefertigt werden kann, kräftiger wie jedes andere Gährungsmittel wirkt und selbst im heißesten Sommer sich Monate lang hält, ist gegen portofreie Einsendung von 3 Thalern Preuß. Cour. (vorbehaltlich der Geheimhaltung) bei dem Unterzeichneten zu haben und durch jede Buchhandlung von demselben zu beziehen.

Schulz

in Berlin, neue Friedrichsstraße No. 3., Apotheker und wirkliches Mitglied des Apotheker-Vereins im nördl. Deutschland.

Nicht zu übersehen!

Zu der am 1sten Februar 1843 stattfindenden Verloosung der **Nassauer**, am 15ten desselben Monats der **Hessen-Darmstadt- v. Rothschild-schen Prämien-Scheine**, sind bei mir stets Loose zum **billigsten Course** zu haben. Ich empfehle dieselben umsomehr, da sie ausser der **Garantie des Capitals** die beste Aussicht auf grosse Gewinne geben und **nur Trefser** darin enthalten sind.

Posen den 1. December 1842.

Benoni Kaskel,

Wechsel - Handlung.

Breitestrasse No. 22. im Kaskelschen Hause.

Der Unterzeichnete, Schüler des Herrn Professor Bendemann, empfiehlt sich bei seiner Durchreise einem hochgeehrten Publikum als **Portraitmaler** und schmückelt sich durch seine Leistungen die vollkommenste Zufriedenheit zu erwerben. Seine Wohnung ist am Wilhelmsplatz im Hause des Hrn. Goldarbeiter Krause, bei Hrn. Weissflog.

Posen den 1. December 1842.

v. Payer aus Dresden.

Die Spielwaaren-Handlung

von

N. Wunsch,


Breite- und Gerberstraße No. 18.,

bisher hier Orts als eine der größten und bedeutendsten bekannt, empfiehlt einem hohen Adel und verehrten Publikum ihr aufs vollkommenste mit al-

ten in dieses Fach einschlagenden Artikeln assortirtes Lager. Auch hat sie als Weihnachts-Ausstellung 2 heizbare Zimmer der Art eingerichtet, daß sie eine wahre Augenweide gewähren und jeden Besuchenden gewiß entzücken werden. Sie bittet um geneigtesten zahlreichen Zuspruch und verspricht billigste Preise und prompte und reelle Bedienung.

Während des Marktes hat sie ihre Bude dem Hause des Herrn Bielefeld gegenüber.

Aechte Straßburger Gänseleber-Trüffel-Pasteten und eine neue Sendung Hollsteinsche Auster empfangen die Gebr. Bassally, Friedrichstr.

 Frische saftreiche Citronen, nicht gefrorene, das Duzend zu 7 Sgr. und eine Zugabe; Mallagaer Apfelsinen, das Duzend zu 12 Sgr., auch eine Zugabe; Mesinaer Apfelsinen, ganz große, Stück zu 2 Sgr. Frische Pommersche Gänsebrüste zu äußerst billigen Preisen. Und zur Weihnachtszeit die Waare mit fünf Prozent billiger.

Joseph Ephraim,
Wasserstraße No. 1.

Heute Sonnabend Wurft-Ball in Mucklshausen des Fürsters Ruhe. In der Mitternachtstunde werden 2 Delgemälde gratis verlooft, das Nähere die Anschlagzettel. J. G. Fürster.

Börse von Berlin.

Amlicher Fonds- und Geld-Cours-Zettel.

Den 29. November 1842.	Zins- Fuss.	Preuss. Cour. Brief.	Geld.
Staats-Schuldscheine *)	3 $\frac{1}{2}$	103 $\frac{11}{12}$	103 $\frac{1}{2}$
Preuss. Engl. Obligat. 1830 . .	4	102 $\frac{12}{12}$	101 $\frac{1}{2}$
Präm.-Scheine d. Seehandlung .	—	—	91 $\frac{1}{2}$
Kurm. u. Neum. Schuldversch. .	3 $\frac{1}{2}$	102	101 $\frac{1}{2}$
Berliner Stadt-Obligationen *) .	3 $\frac{1}{2}$	102	—
Danz. dito v. in T.	—	48	—
Westpreussische Pfandbriefe . .	3 $\frac{1}{2}$	102 $\frac{1}{2}$	—
Grossherz. Posensche Pfandbr. .	4	105 $\frac{1}{2}$	105
dito dito dito . . .	3 $\frac{1}{2}$	102 $\frac{1}{4}$	—
Ostpreussische dito	3 $\frac{1}{2}$	103	102 $\frac{3}{4}$
Pommersche dito	3 $\frac{1}{2}$	103	103
Kur- u. Neumärkische dito . . .	3 $\frac{1}{2}$	103 $\frac{7}{8}$	103 $\frac{1}{2}$
Schlesische dito	3 $\frac{1}{2}$	102 $\frac{3}{8}$	101 $\frac{1}{8}$
A c t i e n .			
Berl. Potsd. Eisenbahn	5	125 $\frac{1}{8}$	124 $\frac{1}{8}$
dito. Prior. Oblig. . . .	4	103 $\frac{1}{8}$	102 $\frac{1}{8}$
Magd. Leipz. Eisenbahn	—	—	123
dito. Prior. Oblig. . . .	4	—	102 $\frac{1}{2}$
Berl. Anh. Eisenbahn	—	107 $\frac{1}{8}$	106 $\frac{1}{8}$
dito. Prior. Oblig. . . .	4	103	—
Düss. Elb. Eisenbahn	5	56	—
dito. Prior. Oblig. . . .	4	—	94 $\frac{1}{2}$
Rhein. Eisenbahn	5	81	80
dito. Prior. Oblig. . . .	4	97	—
Berlin-Frankfurter Eisenbahn .	5	99 $\frac{3}{8}$	98 $\frac{3}{8}$
dito. Prior. Oblig. . . .	4	—	101 $\frac{1}{8}$
Friedrichsd'or	—	13 $\frac{1}{2}$	13
Andere Goldmünzen à 5 Thlr. .	—	9 $\frac{1}{12}$	8 $\frac{1}{12}$
Disconto	—	3	4

*) Der Käufer vergütet auf dem am 2. Januar 1843 fälligen Coupon 1/4 pCt.

N a m e n der K i r c h e n .	Sonntag den 4ten December 1842 wird die Predigt halten:		In der Woche vom 25. Nov. bis 1. December 1842 sind:				
	Vormittags.	Nachmittags.	geboren:		gestorben:		getraut:
			Knaben.	Mädch.	männl. Geschl.	weibl. Geschl.	
Evangel. Kreuzkirche	Hr. Prediger Friedrich	Hr. Superint. Fischer	3	—	5	3	1
Evangel. Petri-Kirche	= Conf.-M. Dr. Siedler	—	1	—	—	—	3
Garnison-Kirche	= Div. = Pred. Simon	—	1	1	3	—	—
Dankkirche	= Geistl. Cerski	—	3	2	4	1	1
den 8. December	= Probst Urbanowicz	= Mans. Celler	—	4	—	—	—
Weserkirche	= Defan Zeyland		—	4	—	—	—
St. Adalbert-Kirche	= Probst Urbanowicz	= Präbnd. Grandke	2	4	3	3	—
St. Martin-Kirche	= Probst v. Kamieniski		1	5	1	1	—
Deutsch-Kath. Kirche	= Präb. Grandke	= Präbnd. Grandke	—	—	—	—	—
den 8. December	= Regens Pohl		—	—	—	—	—
Dominik. Klosterkirche	= Präb. Scholz	Derselbe	—	—	—	—	—
den 8. December	= Präb. Stamm		—	—	—	—	—
Kl. der barmh. Schwest.	= Clericus Jankowski	—	—	—	—	—	—
den 8. December	= Probst Dymniewicz	—	—	—	—	—	—
Summa			11	16	16	8	5